

Streben nach Lust, der Wille zum Leben; das Ziel ist Läuterung der Seele, Aufgehen in das Nirwana, das Nichts.

Buridans Esel: ein nach dem scholastischen Philosophen Buridan (im 14. Jahrhundert) benanntes Beispiel für die Unmöglichkeit der Willensfreiheit: ein Esel, genau in die Mitte zwischen zwei ganz gleichen Heubündeln gestellt, muß verhungern, da keine Ursache vorhanden ist, die ihn eher zum linken als zum rechten Bündel greifen ließe, und ursachloses Handeln ausgeschlossen ist.

Campanella, Thomas (1568—1639): Kirchlich gesinnt, jedoch, wahrscheinlich seiner politischen Anschauungen wegen, von der Kirche verfolgt, verbrachte etwa 30 Jahre seines Lebens im Kerker. Er lebte zuletzt in Paris. Campanella nimmt eine doppelte Erkenntnisquelle an: den Glauben für die Theologie und die Wahrnehmung für die Philosophie. Er unterscheidet den *codex scriptus* der Offenbarung und den *codex vivus* der Natur, auf deren eifriges Studium er als Gegner des Aristoteles und Schüler des Telesio drängt. — Bedeutsam ist seine politische Philosophie. Er entwirft in seinem „Sonnenstaat“ einen sozialistischen Zukunftsstaat, der von Priesterphilosophen geleitet wird.

Carnotsches Prinzip (nach dem französischen Physiker Carnot): In der Natur ist kein Vorgang möglich, dessen Gesamtwirkung Wärmeübergang von niedriger zu höherer Temperatur wäre. Dieser Satz wird mit einer Richtigstellung von Clausius, wonach ein Teil der Wärme, indem er eine ihm äquivalente Arbeitsmenge erzeugt, als Wärme verschwindet, während der andere Teil der zugeführten Wärme als solche in den kälteren Körper übergeht, der zweite Hauptsatz der mechanischen Wärmetheorie genannt.

Carus, Karl Gustav (1789—1869): Vertreter einer Lebensphilosophie, stand unter dem Einfluß der Schelling'schen Naturphilosophie. Er hat Interesse für alles Irrationale. C. betont die Bedeutung des Unbewußten im Seelenleben und legt den Grund für die Charakterologie, indem er in romantischem Geist alles Leibliche als Ausdruck seelischer Wesenszüge und Kräfte auslegt. Hauptwerke: Denkschrift zum 100jährigen Geburtstagsfeste Goethes. — Über ungleiche Befähigung der verschiedenen Menschheitsstämme für höhere geistige Entwicklung, 1849. — Psyche. Zur Entwicklungsgeschichte der Seele, 1846. — Über Le-

bensmagnetismus, 1857. (In der Einleitung zu dieser Schrift wird das Unbewußte als Schlüssel für das Verständnis des Bewußten angegeben.) — Über Grund und Bedeutung der verschiedenen Formen der Hand in verschiedenen Personen, 1846. — Symbolik der menschlichen Gestalt, 1852. — Vergleichende Psychologie oder Geschichte der Seele in der Reihenfolge der Tierwelt, 1866. — Über die typisch gewordenen Abbildungen menschlicher Kopfformen, 1863. — Carus ist als Philosoph des Unbewußten von der neuro-mantischen Richtung der neueren Philosophie (L. Klages), die das Magische und Mystische in den Vordergrund rückt, wiederentdeckt worden. „Je höher die Intelligenz sich entwickelt, je weiter die Fackel der Wissenschaft leuchtet, um so mehr zieht sich das Reich des Wunderbaren, des Magischen zusammen“. Die Einheit der Welt wird durch das wissenschaftliche Bewußtsein gespalten, und so erlebt der Mensch die Welt in zweierlei Weise: unbewußt (intuitiv) und bewußt. Carus vertritt daher auf seine Weise auch eine Lehre von der doppelten Wahrheit. Er unterscheidet die durch das physikalische Experiment und den mathematischen Beweis erlangte von der, „welche unmittelbar im Gefühl erkannt wird und gleichsam als Blüte der gesamten seelischen Anschauungen hervortritt“.

causa: Ursache; **causa cognoscendi:** Erkenntnisgrund; **causa efficiens:** wirkende Ursache; **causa essendi:** Seinsgrund; **causa finalis:** Zweckursache; **causa formalis:** gestaltende Ursache; **causa materialis:** Stoffursache; **causa sufficiens:** zureichender Grund; **causa occasionalis:** Gelegenheitsursache; **causa sui:** Ursache seiner selbst. **Spinoza:** unter Ursache seiner selbst verstehe ich das, dessen Wesenheit die Existenz in sich schließt, d. i. die unendliche Substanz Gott. **Causa aequat effectum:** die Ursache ist der Wirkung gleich, lautet die alte Fassung des Kausalprinzips.

Chamberlain, Houston Stewart (1855—1927). Hauptwerk: Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts, 1899. Den „Angelpunkt“ dieses Buches, das eine Deutung der Geschichte vom rassistischen Standpunkt aus gibt, bildet „das Erwachen der Germanen zu ihrer welthistorischen Bestimmung als Begründer einer durchaus neuen Zivilisation und einer durchaus neuen Kultur“. Er sieht es als „unwahr“ an, „daß unsere Kultur eine Wiedergeburt der hellenischen und römischen ist“. „Dieses rinascimento wirkte

mindestens ebenso hemmend wie fördernd und warf uns auf lange Zeit aus unserer gesunden Bahn heraus. Die mächtigsten Schöpfer jener Epoche — ein Shakespeare, ein Michelangelo — konnten ja kein Wort griechisch oder lateinisch“. „Der größte aller Irrtümer ist aber die Annahme, daß unsere Zivilisation und Kultur der Ausdruck eines allgemeinen Fortschrittes der Menschheit sei.“

Chaos: ungeordneter Urzustand der Welt, ein mythischer Begriff.

Charakter: Gepräge; die bestimmte feste Eigenart eines Dinges oder Vorganges; im moralischen Sinn die beständige Sinnesart. Im weitesten Sinn bedeutet Ch. jede Form, in der eine Bedeutung, ein Sinn oder ein Wesen sich ausprägt. Diese Wortbedeutung entspricht der Herkunft des Begriffs von dem griechischen Wort *χαρασσω*, ich ritze ein. So gibt es aesthetische Charaktere, die gedanklich vertieft zum Symbol werden. Kant unterscheidet den empirischen und den intelligiblen Charakter des Menschen. Der Mensch als Teil der Sinnenwelt, als Glied der Erscheinungswelt hat einen empirischen Charakter, der in die Kette der Naturursachen verflochten ist, sodaß alle seine Handlungen naturgesetzlich bedingt sind wie alles sonstige Naturgeschehen. Der Mensch als zur Welt der Dinge an sich gehörend betrachtet, hat einen intelligiblen Charakter, der nicht unter den Bedingungen der sinnlichen Welt steht, nicht dem Kausalgesetz unterworfen ist, also als frei handelnd betrachtet werden kann. Eine Handlung aus dem empirischen Charakter hergeleitet, ist naturnotwendig, auf den intelligiblen Charakter bezogen, frei. Der Verstand erkennt das notwendige natürliche Geschehen, die Vernunft beurteilt das freie sittliche Sollen. In seiner „Anthropologie“ erklärt Kant: „Einen Charakter schlechthin zu haben, bedeutet diejenige Eigenschaft des Willens, nach welcher das Subjekt sich selbst an bestimmte praktische Prinzipien bindet, die es sich auch durch seine eigene Vernunft unabänderlich vorgeschrieben hat.“ Ein solcher Charakter „hat einen inneren Wert und ist über allen Preis erhaben“. — Nach Schopenhauer ist der individuelle Charakter angeboren und unveränderlich. Der intelligible Charakter ist Teil des Weltwillens, unveränderlich und unzerstörbar. Herbart in seiner „Allgemeinen Pädagogik“: Der Wille ist der Sitz des Charakters; „was überhaupt am Menschen als vernünftigen Wesen charak-

terfähig ist: das ist der Wille;“ „der Charakter ist die Gestalt des Willens.“ Das Handeln ist das Prinzip des Charakters. [Vgl. Willensfreiheit.]

Charakterologie: Lehre vom Wesen und von der Entwicklung des Charakters; Persönlichkeitsforschung, insofern sie die wichtigsten individuellen Unterschiede untersucht und durch Aufweisen von konstitutionell bedingten oder geistig geformten Wesenszügen, sowie durch Zusammenfassung des gleichartigen Einzelnen zur Aufstellung von Typen gelangt.

Chrysipp (etwa 280—205 v. Chr.): gilt als zweiter Begründer der stoischen Schule.

Cicero, M. Tullius (106—43 v. Chr.): römischer Staatsmann, Philosoph und Redner. Er hat das Verdienst, die Römer mit den Ausläufern der griechischen Philosophie bekannt gemacht zu haben und der Schöpfer der philosophischen Terminologie für die Römer geworden zu sein. Er ist dadurch neben Aristoteles der wichtigste philosophische Lehrer des Mittelalters geworden. Sein Lieblingsgebiet ist die populäre Ethik im Sinne der Stoa, wobei er sich auf den consensus gentium und die angeborenen Begriffe beruft. Er verteidigt die göttliche Vorsehung, die Unsterblichkeit der Seele und die Willensfreiheit.

Circulus in probando, circulus vitiosus: Zirkelschluß; ein Fehlbeweis, der das, was bewiesen werden soll, schon im Beweisgrund voraussetzt.

cogito, ergo sum: Ich denke, ich habe Bewußtsein, also bin ich. Nach Descartes in ähnlicher Weise wie in der Philosophie Augustins der sichere Ausgangspunkt aller Erkenntnis, der archimedische Punkt von unerschütterlicher Gewißheit; der Satz bedeutet keinen Schluß, sondern die unmittelbare Selbstgewißheit des eigenen geistigen Seins. Wenn man auch an allem zweifelt, so kann man nicht zweifeln, daß man zweifelt, und als Zweifelnder existiert man. Der Einwand Gassendis, man könne aus jeder beliebigen Tätigkeit auf die Existenz schließen, verfehlt den entscheidenden Punkt. Der Satz: ich gehe spazieren, also bin ich, besagt nichts, da das Spazierengehen als körperliche Bewegung dem allgemeinen Zweifel unterliegt. Es muß heißen: ich bin mir bewußt, (daß ich spazieren gehe,) also bin ich.

Cohen, Hermann (1842—1918) zusammen mit Paul Natorp: Gründer der „Marburger Schule“. 1871 „Kants The-

orie der Erfahrung“, ein epochemachendes Werk für das Verständnis Kants und die Wiederbelebung des Kantianismus. In „Kants Begründung der Ethik“ wird die soziale Bedeutung des kategorischen Imperativs betont. Von „Kants Begründung der Ästhetik“ urteilt Gottfr. Keller: „Dies Buch wälzt eine Last von den Künstlern.“ Cohens System: Logik der reinen Erkenntnis, 1902; Ethik des reinen Willens, 1907; Ästhetik des reinen Gefühls, 1912.

coincidentia oppositorum: Zusammenfall der Gegensätze. Nikolaus Cusanus (1401—1464): Gott faßt alles in sich, auch alles Gegensätzliche; in Gott fallen alle Gegensätze zusammen.

Comenius, Joh. Amos, mit seinem tschechischen Namen Komenski (1592—1670): gehört der böhmischen Brüdergemeinde an. Philosophisch ist er von Baco von Verulam beeinflusst. Von ihm hat er gelernt, daß ein tätiges Leben besser ist als ein beschauliches. Diese Gesinnung hat er in einem Leben, das reich ist an Verfolgungen, bewährt. Er ist voll Liebe zur Menschheit und konsequenter Vertreter der Humanitätsidee. Philosophisch vertritt er eine „Pansophie“, eine Allweisheitslehre, in der Renaissancegedanken und enzyklopädische Ideen miteinander verbunden sind. Seine Hauptbedeutung liegt auf dem Gebiete der Pädagogik. Er ist einer der Väter der modernen Didaktik. Sein Wahlspruch war: „Alles verlaufe naturgemäß, fern bleibe den Dingen aller Zwang.“ Hauptwerk: *Didactica magna seu omnes omnia docendi artificium*, 1657. Die Didaktik und die Pansophie sollten alles lehren, was die Menschen zu wissen, zu tun, zu glauben und zu hoffen hätten.

Common sense: gemeiner (gesunder) Menschenverstand. Die schottische Schule des gesunden Menschenverstandes (Thomas Reid, Beattie, Oswald, Stewart) glaubte die von Locke, Berkeley und namentlich von Hume aufgeworfenen Probleme der Gültigkeit des Denkens in Hinsicht auf die Erfahrung durch Berufung auf den common sense entscheiden zu können.

Comte, Auguste (1798—1857): aus Montpellier, französischer Begründer des Positivismus und der modernen Soziologie, der er den Namen gegeben hat. Er verwirft jede Metaphysik. Nach seiner an Turzot anknüpfenden geschichtsphilosophischen Lehre durchläuft der menschliche Geist drei Stadien: das theologische, das metaphysi-

sche und das positive. Im theologischen Stadium erklärt der Mensch die Natur aus einem besonderen Willen der Dinge oder übernatürlicher Wesen (Stufen des Fetischismus, des Polytheismus und des Monotheismus). Im zweiten Stadium aus abstrakten Ursachen, aus Ideen und Kräften; im dritten, dem positivistischen, spürt der Mensch durch Beobachtung und Experimente die Zusammenhänge der Erscheinungen auf und spricht die konstanten Zusammenhänge in Gesetzen aus. In diesem Stadium, in dem der Gelehrte und der Industrielle herrschen, vollzieht sich die Vereinigung von Theorie und Praxis. Der einzige Glaubenssatz in der dritten Periode soll die Unwandelbarkeit der Naturgesetze sein. Die einzelnen Wissenschaften treten jedoch nicht gleichzeitig in das positive Stadium ein, sondern in einer Reihenfolge, die zugleich eine Entwicklung und Rangordnung (Hierarchie) bedeutet. Es folgen sich: 1. Mathematik, 2. Astronomie, 3. Physik, 4. Chemie, 5. Biologie, 6. Soziologie. Die Soziologie gilt es, in das positive Stadium zu bringen. Sie umfaßt nicht nur die gesamte Nationalökonomie, sondern auch die Psychologie, die Ethik und die Geschichtsphilosophie. Zwischen Proletariern und positiven Denkern besteht Übereinstimmung über das Ziel ihres Strebens, allen Gelegenheit zu geistiger Entwicklung und das Recht auf Arbeit zu verschaffen. Der Gemeinschaftsgedanke ist die Quelle des Pflichtbegriffs. Hieran schließt sich von selbst die Religion der Humanität. Sie ist eine Religion ohne Gott, Gegenstand ihrer Verehrung das „Grand Etre“ der Menschheit. Das „große Wesen“ der Menschheit umfaßt alle vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Menschen, die für das Wohl der Gesamtheit gewirkt haben, wirken und noch wirken werden. Die Generallformel von Comtes Religion lautet: Liebe als Prinzip, Ordnung als Grundlage, Fortschritt als Ziel. Den Sinn der Wissenschaft faßt er in der Formel zusammen: „Wissen, um vor auszusehen, voraussehen, um zu können“ (*savoir pour prévoir, prévoir pour pouvoir*). Werke: *Plan des travaux scientifiques nécessaires pour réorganiser la société*, 1822, — *Cours de philosophie positive*, 1830—1842.

Condillac, Etienne de (1715—1780): französischer Aufklärer. Er ist reiner Sensualist; einzige Erkenntnisquelle ist ihm die Empfindung, die sinnliche Wahrnehmung. Aufmerksamkeit z. B. besteht in der Hingabe an eine Empfin-

dung, Erinnerung in ihrer Nachwirkung. Die Ethik wird in ähnlicher Weise auf ein Gefühl der Lust und Unlust gegründet. Gut ist das, was uns Lust gewährt. Als guter Katholik nimmt er seiner Erkenntnislehre zum Trotz die Zeit vor dem Sündenfalle und nach unserem Tode aus. Er erkennt Gott als unseren Gesetzgeber und das Sittengesetz als allgemeinverpflichtend an.

consensus gentium: Übereinstimmung der Völker; allgemeine Übereinstimmung in den Auffassungen als vermeintlicher Grund für ihre Wahrheit. So Cicero in Anlehnung an die stoische Philosophie.

contradictio: Widerspruch; *contradictio in adjecto*: Widerspruch im Beiwort, wie z. B. hölzernes Eisen.

cornutus: Fangschluß des Eubulides: Was du nicht verloren hast, hast du noch. Hörner hast du nicht verloren. Also hast du Hörner.

Cusanus, Nikolaus (1401—1464): eigentlich Nikolaus Chyryffs oder Krebs aus Kues an der Mosel, gehört dem Mittelalter und der Neuzeit, der Theologie und der Philosophie an. Er schätzt besonders Plato, die Pythagoreer und die Neuplatoniker; er schätzt Mathematik und Naturwissenschaften sehr hoch, lehrt schon vor Kopernikus die Kugelgestalt und die Achsendrehung der Erde. *Nihil certi habemus in nostra scientia nisi mathematicam.* (Die einzig sichere Wissenschaft ist die Mathematik). Seine Erkenntnislehre lehrt einen Aufbau des Wissens in vier Stufen. Diese bestehen in: 1. dem Sinn, der nur verworrene Bilder liefert, 2. dem Verstand, 3. der spekulativen Vernunft, 4. der mystischen Anschauung, die in der Vereinigung der Seele mit Gott besteht. In Gott, den der Mensch nie ganz zu erfassen vermag (*docta ignorantia*), fallen alle Gegensätze zusammen (*coincidentia oppositorum*). Er hat in vielfacher Hinsicht der Naturphilosophie des 16. Jahrhunderts vorgearbeitet.

Daimonion: eine Art innerer, göttlicher Stimme, die Sokrates als Abmahnung und Warnung in sich spürte und der er Folge leistete. Vgl. auch die christliche Lehre vom Gewissen.

Dämonen: Geister; Mittelwesen zwischen der Gottheit und den Menschen. Der Dämonenglaube ist der animistischen Naturauffassung verwandt, wird aber auch philosophisch verwertet, so im Anschluß an Xenokrates in der stoischen Philosophie, in der die Dämonen als Schutzgeister